

# Die Heimarbeiterin.

Organ der christlichen Heimarbeiterinnen-Bewegung.

Das Blatt erscheint monatlich.  
Mitglieder erhalten es kostenlos.  
Redaktionschluss am 15. jeden  
Monats.

Herausgegeben vom Hauptvorstande.  
Hauptgeschäftsstelle: Berlin W 30, Rollendorffstr. 13—14.  
Fernsprecher: Amt VI, 11 551.  
Sprechstunden: werktäglich von 9 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm. Sonntags nur bis 2 Uhr nachm.

Zu beziehen durch die Haupt-  
geschäftsstelle und durch alle  
Postämter.  
Preis vierteljährlich 50 Pf.

Nummer 3.

Berlin, März 1911.

11. Jahrgang.

Das Licht nimmt zu — leis, leis, von Tag zu Tag,  
Am einen Fahnschrei, einen Pendelschlag.  
Wer strebt und sehnt, dem läßt es keine Ruh —  
Doch heißer hofft er — denn das Licht nimmt zu!

Frieda Schanz.

## Was habe ich vom Gewerksverein?

Eine Antwort für Unorganisierte.

Wieder und wieder hört man von Mitgliedern, die Werbebesuche gemacht haben: „Ach, bei der ist nichts zu machen, die fragt ja nur: „Was habe ich denn von dem Verein?“ — Ist das so wunderbar, sind solche Heimarbeiterinnen wirklich nicht für die Organisation zu gebrauchen? Gewiß sollte die erste Frage sein, wenn wir aufgefordert werden, in einen Verein einzutreten: „Was will er? Welche Aufgaben hat er sich gesteckt? Bin ich es mit und andern schuldig, hier mitzuarbeiten?“ Aber wir haben es doch in der Regel mit Frauen und Mädchen zu tun, die durch die Not des Lebens gebeugt, durch rastlose, gesundheitserzitternde Arbeit erschöpft, durch die Sorge um das tägliche Brot mut- und hoffnungslos geworden sind. Wie können wir erstaunt und empört sein, wenn sie nur noch denken und fragen: „Habe ich etwas davon?“ Wir wollen ihnen lieber antworten, und wir können es ja gut. Wir können denen antworten, die sich in dem seelentötenden Einerlei der Arbeit einen schöneren Lebenszweck, ein höheres Ziel aufbauen möchten. Aber auch denen können wir etwas geben, die vorläufig nur materielle Vorteile, gleich zu ergreifende Hilfe haben wollen. Für unsere idealen Aufgaben werden ihnen allmählich die Augen auch aufgehen. Nach und nach werden sie einsehen, daß das, was sie für die Hauptsache hielten, Nebensache ist, und dann werden sie für den Organisationsgedanken reif sein.

Frauen wollen anders gewonnen sein als Männer und vor allem Heimarbeiterinnen, die nicht durch den Gedankenaustausch mit Gleichgesinnten in Fabrik und Werkstatt für die Organisation vorbereitet werden können. Still für sich in ihrem Hause arbeiten sie, ihren Kindern, ihren kranken Eltern, den noch unmündigen Geschwistern wollen sie Versorgerin sein. Oft erlauben es ihnen auch ihre eigenen schwachen Kräfte nicht, Arbeit außer dem Haus zu suchen. Niemand würde die „halben Kräfte“ einstellen. Ihre größte Angst ist, ihre Arbeit, ihr Brot, zu verlieren, und darum würden sie, wenn man ihnen gleich zu Anfang mit Gedanken wie Lohnbewegung, Arbeitsverweigerung, läme, nur zurückschrecken. Aber wohl ist den meisten unter ihnen die Vorstellung tröstlich und erfreulich, einen An-schluß zu haben, einen Ort, an dem sie ihre Interessen, ihre Nöte aussprechen können, zu wissen, daß sie in Krank-heitstagen von Kolleginnen besucht werden, kurz — nicht mehr allein zu stehen. Darüber mögen die Männer den Kopf schütteln und es „echt weiblich“ nennen, aber Heimarbeiterinnen, die so denken, werden oft die besten Mit-glieder, und gerade um dieser willen richten jetzt viele

Gruppen gemütliche Zusammenkünfte neben den gewerk-schaftlichen Monatsversammlungen ein. Dadurch werden wir noch lange kein „Tecklub“, wie die Herren von den freien Gewerkschaften uns gelegentlich nennen, sondern der Gewerksverein will den Heimarbeiterinnen helfen, wo und wie es irgend geht. Und helfen ihnen die Vorträge über Gesundheitspflege, Kindererziehung, Berufswahl der Töchter, Sparjames Kochen usw. nicht auch? Ich wünschte nur, es bliebe in unseren Versammlungen, die doch in erster Linie der gewerkschaftlichen Ausbildung dienen müssen, mehr Zeit für diese anderen Aufgaben. Gibt es den Heimarbeiterinnen nicht, in Diskussionsabenden Rede-gewandtheit, in Lehrturgen vermehrtes Wissen zu er-langen? Ist es nicht schön, durch Museumsführungen, durch verbilligten Konzert- und Theaterbesuch etwas mehr von den Freuden des Lebens genießen zu können? Ja, aber, wird hier geantwortet, zu dem allen sind sie zu arm! In die Versammlungen können sie nicht gehen. Sie brauchen die Zeit zur Arbeit; von Museum und Theater kann gar nicht die Rede sein — auch aus Mangel an Zeit. Ja, warum wird denn die Arbeit der Heimarbeiterin so schlecht bezahlt, daß sie um soviel länger arbeiten muß, nur um die Notdurft des Lebens befriedigen zu können? Siegt es nicht auch mit daran, daß sie so wenig leistet? Und nun heißt es wieder: Lernen könnte sie nichts. Die Lehrkurse sind meist teuer und schlecht. Ja, dann kommt doch zu uns, vervoll-kommet euch für wenige Groschen bei uns, dann können wir euch auch besser bezahlte Arbeit verschaffen! Die kurze Saison trägt auch zu eurem Glend bei. Wochenlang arbeitet ihr Tag und Nacht fast ohne Pause, um nur in den kommenden stillen Wochen leben zu können. Ja, warum lernst ihr denn bei uns nicht eine zweite Branche, in der dann während der stillen Zeit der ersten gearbeitet wird? Ihr müßt eine neue Nähmaschine haben; wieder eine drückende Sorge. Sie wird euch leichter, wenn ihr Mit-glieder des Gewerksvereins seid. Fast überall werden die Maschinen um ein Viertel billiger durch die Prozente des Pieseranten und die Beihilfe unseres Nähmaschinenfonds. Von dem Kranken- und Sterbegeldzuschuß und der Wöchnerinnenbeihilfe will ich hier gar nicht reden, darüber wissen unsere Mitglieder selbst gut Bescheid und erklären den noch Draußenstehenden, wie praktisch es ist, in gesunden Tagen wenigstens 10 Pf. die Woche zu zahlen, um dafür in Notzeiten eine Unterstützung zu bekommen. Von Lohn-bewegungen wollen „die Neuen“, wie schon gesagt, nichts hören. Aber auch sie werden schon gelesen haben, daß Arbeitgeber auf Streiks mit Aussperrungen geantwortet haben, und wie anders stehen in solchen Zeiten Organisierte da als die armen Unorganisierten, denen oft nur die Wahl zwischen Betteln und Hungern bleibt! Wer schon Rechtsstreitigkeiten in Berufsangelegenheiten gehabt hat, weiß, wieviel der unentgeltliche Rechtsschutz des Gewerksvereins wert ist. — Aber noch schütteln viele die Köpfe. Selbst 10 Pf. in der Woche ist zuviel, behaupten sie. Nun, unsere Mitglieder können ihnen vorrechnen, daß durch den billigen, gemeinsamen Bezug von Lebensmitteln, Seife, Garn, Maschinendöl usw. viel mehr wie 40—50 Pf. im Monat erspart wird. Und noch etwas anderes können sie ihnen

berichten. Die Sehnsucht jedes müden, abgearbeiteten, elenden Menschen, einmal fort zu können, einmal nur auszuruhen, seiner Gesundheit zu leben, sich an Gottes schöner Natur zu freuen, wird in jedem Jahr für eine immer wachsende Zahl unserer Mitglieder zur Wirklichkeit. „So schön“, dachte ich, „könnte es nur im Himmel sein,“ sagte mir ein Mitglied einmal, und gab damit der Meinung vieler Ausdruck.

Sollen wir den Zögernden auch von unserer neuesten Zukunftshoffnung sprechen? Wollen wir sie teilnehmen lassen daran, daß die ersten Bausteine bereits gesammelt werden für das Altersheim der organisierten Heimarbeiterrinnen? Das Heim, das einst die aufnehmen soll, die nach einem langen, arbeitsreichen Leben eine friedliche Stätte finden möchten, wo sie ohne Not und Sorge die fleißigen, müde gewordenen Hände ausruhen können! —

„Das soll alles sein?“ fragen unsere alten, treuen Mitglieder, die bis hierher gelesen haben, und sind mit der Anleitung nicht zufrieden. Nein, ich weiß, daß es für diese längst nicht mehr alles, nicht einmal mehr das Wesentliche ist. Es soll heute nur das sein, was denen „draußen“ gesagt werden soll, denen die hohen Ziele der Standeshebung noch unbegreiflich sind. Die einfach zurückschrecken, wenn man vom Opferbringen für den Stand spricht. Unsern alten Mitgliedern ist der Gewerkeverein mehr, ihnen ist er Zukunftshoffnung, Hebung ihres Standes, Beseitigung der Heimarbeiterrinnennot durch Heimarbeitreform. Sie fragen auch nicht: Was habe ich vom Verein? sondern: Wie nütze ich dem Verein? Von einer von ihnen habe ich sagen hören: „Geh ich den Verein kannte, war ich verbittert und vergrämt; jetzt freue ich mich von Monat zu Monat auf die Versammlung, wo ich wieder etwas Neues höre, wo ich wieder dazu lerne, wie ich mithelfen kann, die großen Ziele des Gewerkevereins zu erreichen. Ich weiß jetzt, daß es Menschen gibt, die uns helfen wollen. Ich weiß auch, daß ich selbst mithelfen kann, mithelfen muß. Ich habe wieder Vertrauen zu Gott, Liebe zu den Menschen, Hoffnung auf die Zukunft gefunden.“ Nun helfe ein jeder mit, daß alle Heimarbeiterrinnen den Weg zum Besserwerden gehen lernen, daß alle so sprechen lernen und innerlich glücklich werden wie dieses Mitglied!

Margarete Wolff.

### Was G. H. Astwirth über die Aussichten der englischen Gewerlämter denkt.

Der Generalkontrollleur der Arbeitsabteilung (Ministerialdirektor?) im englischen Handelsministerium G. H. Astwirth hat ebenso wie der Bischof von Birmingham und der inzwischen heimgegangene, hochverdiente Sir Charles Dille der eifrigen Förderin unserer Sache, unserem Ehrenmitglied Gertrud Dyhrenfurth, auf ihre Anfrage hinsichtlich der englischen Gewerlämter ausführlich geantwortet. Das wertvolle Schreiben wurde von Professor Dr. Franke auf dem Heimarbeitertage als eine höchst erfreuliche Unterstützung unserer Kundgebung verlesen und in der „Sozialen Praxis“ vom 19. Januar zum Abdruck gebracht. Aber nicht alle unsere Mitglieder lesen die „Soziale Praxis“, und nur eine beschränkte Zahl konnte an den Verhandlungen des Heimarbeitertages teilnehmen. Für alle diese erscheint der Brief des hohen englischen Beamten nun auch in unserer „Heimarbeiterrin“. Möge es ihm gelingen, bei den Gegnern der Heimarbeitreform aufklärend, bei ihren Freunden mutmachend zu wirken. Unsern Mitgliedern aber sei er ein Trost in dieser schweren Zeit des Wartens! Der Brief lautet:

„Die erste Sitzung des Gewerlänteramtes für Großbritannien, das auf Grund des Gewerläntergesetzes von 1909 für verschiedene Abteilungen des Schneidergewerbes eingesetzt worden ist, hat kürzlich in London stattgefunden. Das Gewerlänteramt für Irland für dasselbe Gewerbe ist noch nicht zusammengetreten. Es hat fast ein Jahr gedauert, bis die Einrichtung des britischen Gewerlänteramtes vollendet war, aber die Zeit dieser sorgfältigen Vorbereitung war gut angewendet, denn von der Wirkung in diesem wichtigen Gewerbe hängt der Erfolg des Gesetzes in

hohem Maße ab. Von den andern der gesetzlichen Regelung unterworfenen Gewerben war die Ketten schmiederei ein verhältnismäßig kleines, lokales Gewerbe, das hauptsächlich in einer bestimmten Gegend betrieben wurde, und dasselbe trifft auf die Spitzenindustrie zu. Die Papiermachereindustrie wiederum besteht zwar in vielen Orten und unter verschiedenen Bedingungen, aber die Verschiedenheiten sind doch insofern begrenzt, als der Zeitaufwand für eine bestimmte Arbeit leicht festgestellt werden kann und allgemeine Stücklöhne daher nicht schwierig zu berechnen sind.

Aber das Schneidergewerbe verlangt viel mehr Spielraum. Kleider werden von jedermann verlangt; Kleider von jedem Schnitt, jeder Art, jedem Muster. Der durch ungeschickte Arbeit verursachte Materialschaden kann hier sehr groß werden. Jede Preiserhöhung trifft hier die Gesamtheit im ganzen. Kleider sind Erzeugnisse, die nach vielen Ländern im Ganzen ausgeführt werden, mit scharfem Wettbewerb um den Export in jedem Lande unter der Sonne.

In Großbritannien wird derselbe Herstellungsprozess angewandt für die Kleidung des Millionärs wie für die des Arbeiters; er wird ausgeführt in der Fabrik oder in der Heimarbeit, durch gut bezahlte einheimische Arbeiter oder durch den ausgebeuteten, erst vor kurzem eingewanderten Fremden. Aus diesen und jenen Gründen ist daher das Gewerlänteramt für das Schneidergewerbe besonders beachtenswert. Wird das Gesetz durch die Ausführung in diesem Gewerbe gerechtfertigt werden? Kann der Grundsatz der Lohnregelung auf solche Gewerbe übertragen werden, wo die Völker gegeneinander im industriellen Wettbewerb stehen, aber wo doch jede Nation um ihres eigenen Wohles und des Wohles ihrer Angehörigen willen gegen Hungerlöhne einschreiten muß wegen der vielen daraus entstammenden Uebel, die sich wie eine Krankheit aus unterbezahlter Schweißarbeit entwickeln?

Es ist nicht praktisch, in einer kurzen Darlegung auf alle die vielen Punkte hinzuweisen, die bei der Betrachtung des Gegenstandes aufsteigen, aber es wird mir gestattet sein, auf einen oder zwei einzugehen.

Als erstes also: Die Verschiedenartigkeit der Herstellungsart und der Wechsel der Mode sind fortgesetzt gegen die Möglichkeit eines Mindestlohnes ins Feld geführt worden. Ich glaube, daß dieser Einwand auf einem völligen Trugschluß beruht. Die ganze Sache ist eine Frage von Gesetz und Organisation. Das Gesetz dafür ist bereits in den höheren Zweigen dieses Gewerbes bewiesen worden; dort sind Stücklohnlisten aufgestellt. Der Geltungsbereich dieser Listen hätte bedeutend ausgedehnt werden können, wenn die Arbeiter organisiert wären, und wird auch ausgedehnt werden, wenn die Organisation ausgebaut wird. Lohnlisten sind in Gewerben von viel komplizierterem Charakter angefertigt. Ich selbst habe daran mitgewirkt, Lohnlisten aufzustellen in Gewerben, die viel schwieriger, viel komplizierter waren als irgendwelche Verschiedenheiten, die sich im Schneidergewerbe zeigen können. Oft gelang die Aufstellung erst nach wochenlangen Verhandlungen, aber sie gelang doch. Neue Arbeitsprozesse weisen gewöhnlich Schwierigkeiten mit älteren Arbeitsprozessen auf und können eine vorläufige Regelung auf Grund früherer Abmachungen erfahren. Ein ständiger Schiedsgerichtshof, wie ihn das Gewerlänteramt darstellt, kann und wird sich mit schwierigen Fällen beschäftigen, je nachdem sie auftreten.

Ich bitte, diesen Punkt jetzt verlassen zu dürfen, als für das Schneidergewerbe nicht wichtig — denn die Vereinbarung von Lohnlisten ist durchführbar, wie jeder weiß, der damit vertraut ist. Die Schwierigkeit liegt in der Frage der Organisation. Und damit komme ich zu meinem zweiten Punkt.

Wie war das Gewerbe organisiert? Es ist ein Gewerbe, das jede Art von Unternehmern und Arbeitern umschließt, Männer und Frauen auf beiden Seiten — und dazu ein Gewerbe mit Scharen von Zwischenmeistern. Hier war sehr wenig Organisation vorhanden. Aber ein Hauptgrundsatz des Gewerläntergesetzes ist Organisation, und Organisation kann nur erlangt werden in breiterster Öffentlichkeit, durch Kameradschaftlichkeit und durch gemeinsames Bemühen. Ein wichtiger Zweck des Gesetzes war es, in eine unorganisierte Masse Ordnung zu bringen. Durch die Kollektivvereinbarungen sollte das System des „Kinn oder laß es bleiben“ („take it or leave it“) verhindert werden, welches beim Einzelverhandeln der Starke dem Schwachen gegenüber oft anwendet: es sollte diese halbabschneiderische Konkurrenz verhindert werden, die das Schweißsystem hervorruft, weil der eine Unternehmer den andern benachbarten Unternehmer ausstechen will, dessen Methoden und Bezahlung er nicht kennt und dessen Handlungen wir durch keinerlei Einfluß kontrollieren können.

Wir überließen die Arbeitgeber sich selbst, und als sie die Bedeutung des Gesetzes erkannten, namentlich seinen Wert für alle anständigen Geschäftsleute, da nahen sie die Zeit wohl

aus und handelten schnell. Ihre Organisation vollzog sich mit nur ganz geringer Beihilfe unsererseits. Zur Bildung des Lohnnamens wurde Großbritannien in neun Bezirke eingeteilt. Jeder Bezirk hat soviel Vertreter zu entsenden, wie es dem Verhältnis zum Umfang des Gewerbes in dem betreffenden Bezirke entspricht. Die Arbeitgeber wählten unter sich ihre eigenen Vertreter für das Lohnamt — die besten Leute, die sie nur irgend finden konnten: tüchtige Geschäftsleute, kühn genug, um das Gesetz erfolgreich zu gestalten, bewußt aller Schwierigkeiten, aber entschlossen, sie zu überwinden. Es ist natürlich, daß zwischen ihnen und den Zwischenmeistern einige Differenzen wegen der Vertretung beim Lohnamt entstanden. Die Arbeitgeber waren im Zweifel, wie die Zwischenmeister stimmen würden, und sie wünschten nicht, daß die Zwischenmeister das Zünglein an der Waage bilden und über die Lohnsätze entscheiden sollten, für die im letzten Grunde ja doch die großen Unternehmer verantwortlich sind. Gegen die „ernannten Mitglieder“ (appointed members), wie diejenigen unparteiischen und außenstehenden Personen bezeichnet werden, die vom Handelsministerium zu Mitgliedern des Lohnamtes bestimmt werden, hatten sie keinerlei Einwendungen zu machen, doch sie waren weniger willfährig, den Zwischenmeistern zu vertrauen. Die verhältnismäßige Vertretung wurde jedoch schließlich geregelt und, ich denke, zur Zufriedenheit beider Parteien.

Mit den Arbeitnehmern war es schwieriger. Es herrschte da ein vollständiger Mangel an einer allgemeinen Organisation. Unter diesen Umständen mußte aus jedem Ansatze zur Organisation, der nur irgend bestand, Vorteil gezogen werden. Die kleinen lokalen Vereine wurden benutzt. Die Veranstaltung von Versammlungen wurde gefördert und Umfrage gehalten nach den besten und fähigsten Arbeitern. Die Frauen wurden angeregt, aus sich herauszugehen. Die Heimarbeiter wurden gedrängt, ihre Ansichten zu äußern. Die Liga gegen das Schwitzsystem setzte ihren wertvollen Einfluß ein und wurde unterstützt durch den allgemeinen Verband der Gewerksvereine. So wurden Namen von Kandidaten erlangt. Ein unparteiischer Ausschuß des Handelsministeriums hatte zu prüfen, ob sie den Bestimmungen entsprachen; der Bericht dieses Ausschusses wurde nochmals einer sorgfältigen Prüfung durch höhere Beamte unterworfen. Ich selbst legte mich dafür ein, daß Personen in das Lohnamt aufgenommen wurden, von denen ich wußte, daß sie den Gegenstand studiert und reges Interesse dafür gezeigt hatten und daß sie großen Einfluß auf die Arbeiterschaft besaßen. Und ich kann nur wieder sagen: das Resultat hat befriedigt. Aber nicht, indem man die Gewerksvereine ausschloß. Im Gegenteil, sie sind der Kern gewesen, um den sich die Einrichtung aufgebaut hat. Es waren kleine, unbedeutende, eifersüchtige, wichtige Körperschaften, wenn man so sagen darf, ohne irgendwelche heftigste Absicht; denn sie mußten naturgemäß so sein gemäß ihrer Umgebung und aus Mangel an Mitteln. Das Gewerksamt faßt sie nun zusammen zu einer geschlossenen breiten Arbeiterschaft, die für Kollektivverträge befähigt und instande ist, zu angemessenen Vereinbarungen zu kommen.

Ich möchte nur noch hinzufügen, daß ich es allen weisen Männern in andern Ländern raten möchte, denselben Richtlinien zu folgen, wenigstens versuchsweise. Und für Europa möchte ich raten, die unwürdige Art der Konkurrenz fallen zu lassen und das Beispiel eifersüchtiger Körperschaften zu vermeiden, wie ich sie oben so unfreundlich geschildert habe. Damit entgehen wir durch dieses Uebereinkommen einem internationalen Schwitzsystem, und wir fördern eine internationale Bewegung gegen das Schwitzsystem durch geeignete Gesetze und deren Durchführung. Nur so können auch andere Gewerbe, z. B. die sogenannten „weißen Gewerbe“ (Wäschekonfektion und ähnliche) in geeigneter Weise den schreienden Missetaten entgegenzutreten, die alle daran Beteiligten, wenn irgend möglich, bereitwillig ausmerzen möchten.

### Verlässliche Rundschau.

Das Gewerksamt für die englische Spitzenindustrie hat, wie die „Soziale Praxis“ meldet, jetzt die Grundzüge für die Lohnregelung in diesem Gewerbe veröffentlicht. Die Handarbeiten an Maschinenspißen und das Regeklöppeln, das durch dies Gewerksamt erfasst wird, wurden bisher zu den allerhöchsten Löhnen von Heimarbeitern in Nottingham und Umgebung ausgeführt. Genaue Lohnermittlungen waren kaum möglich, da die Arbeit durch viele Zwischenmeister- und Agentenhände ging, doch war unbekannt, daß die Stundenlöhne nicht mehr als 1 d. (8 Pfg.) betragen und bei schlechtem Material noch geringer waren. Bereits vor einigen Jahren hatten die zuständigen Arbeitgeber versucht, Mindestlöhne in dieser Industrie festzusetzen, die den Zwischenmeistern gezahlt werden sollten. Doch gelang es damals nicht, diese Regelung auch wirklich einzuführen, weil das Gewerbe zu zersplittert war.

Namentlich ließ sich nicht feststellen, wieviel von den an die Zwischenmeister gezahlten Löhnen an die Heimarbeiter gelangte. Das Gewerksamt hat jetzt nach Uebereinkunft zwischen Arbeitgebern und Arbeitern festgestellt, daß bis zum 1. Oktober 1912 der Mindeststundenlohn, der ohne jeden Abzug den Arbeitern zuteilt, 2½ d betragen soll und nach dem 1. Oktober 1912 3 d (25 Pfg.). Auch eine genaue Liste der Stücklöhne ist aufgestellt worden. Hierbei ist besonders Bedacht darauf genommen worden, die Arbeitnehmer vor Beeinträchtigungen zu schützen, die ihnen durch schlechtes Material, d. h. zu dünne, leicht reißende Fäden, entstehen. Die Stücklöhne sollen zunächst bis zum Oktober 1912 gelten, dann sollen sie nachgeprüft und mit den von diesem Termin ab geltenden höheren Stundenlöhnen wieder in Einklang gebracht werden. Die vom Gewerksamt festgesetzten Löhne sind sofort amtlich veröffentlicht worden und werden nach drei Monaten rechtsverbindlich. Die erste Lohnregelung durch ein Gewerksamt erfolgte — wie bekannt — in der Kettenindustrie von Cradley-Heath.

**Die mechanische Weberei als Hausindustrie.** In Reichenbach und Umgebung ist in neuerer Zeit die mechanische Weberei als Hausindustrie in vermehrtem Umfange in die Erscheinung getreten. Die Stühle werden mit kleinen Elektromotoren betrieben. Dieser Kleinbetrieb ist zwar ein erfolgreicher Ersatz der früheren Handweberei, findet aber bei enger Bauweise wegen des Geräusches, das die Stühle verursachen, den Widerspruch der Nachbarn, so daß manche Hausanlage hat verlegt oder entfernt werden müssen.

**Die Heimarbeiter auf der Internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden.** Die leider nur von den „freien“ Gewerkschaften (warum nicht, wie 1906 von allen drei Gewerkschaftsrichtungen und unter Mitarbeit bürgerlicher Sozialpolitiker?) im engen Anschluß an die Hygiene-Ausstellung geplante Heimarbeiterausstellung scheint, wenn man den Zeitungsberichten glauben darf, endgültig aufgegeben worden zu sein.

**Übermals die Meldungen für Budow.** Meldungen für das „Erholungshaus für Heimarbeiterinnen“ in Budow werden vom 9. März bis 6. April an jedem Donnerstag von 2—4 Uhr bei Fräulein Tournier N 24, Friedrichstraße 129, Gartenhaus I, angenommen. Mitzubringen sind das Gewerksvereinsmitgliedsbuch und ein Attest von Herrn Dr. Koesler, N 30, Rosenheimer Str. 6. Seine Sprechstunden sind Dienstags und Donnerstags morgens von 9—10 Uhr. Spätere und auswärtige Meldungen sind schriftlich zu richten an Fräulein Heimbach, Budow, Kreis Lebus, unter Beifügung des ärztlichen Attestes und der Mitgliedsnummer. Mitgliedsbuch nicht mitführen. Die Bewilligung der Aufnahme und der Zeitpunkt derselben wird Ende April durch Zuschrift mitgeteilt. Wünsche werden tunlichst berücksichtigt. Wer zum ersten oder zweiten Male kommt, hat 15 M für vier Wochen zu zahlen; bei jeder weiteren Aufnahme beträgt das Kostgeld 30 M. In Fällen ganz besonderer Bedürftigkeit kann das Kostgeld ermäßigt werden.

### Aus anderen Verbänden.

**Heinrich Buchmann †.** Wieder hat die christliche Arbeiterbewegung einen schweren Verlust erlitten. Im Alter von erst 31 Jahren erlag Heinrich Buchmann am 7. Januar d. Js. in einem Sanatorium zu Davos in der Schweiz, wo er Genesung suchte, dem Würgeengel Lungenschwindsucht. Seit unser Textilarbeiterverband in Mühlhausen i. E. Eingang gefunden hatte, war er dort einer von dessen eifrigsten und unermüdetsten Vorkämpfern. 1906 wurde er in Mühlhausen als Lokalbeamter des Textilarbeiterverbandes angestellt, übernahm aber dann statt dieses Postens im Jahre 1909 das neugegründete dortige Sekretariat des katholischen Volksvereins, um dessen Ausbreitung er sich gleichfalls große Verdienste erwarb. Auch in dieser Stellung blieb er ein überzeugter Gewerkschaftler und förderte tatkräftig weiter die Gesamtbewegung. Ein aufrechter Mensch, voll Idealismus und selbstloser Treue, hielt er fast bis zur letzten Stunde an der Arbeit fest. Ehre seinem Andenken!

**Evangelische Jungmännerbewegung und christliche Gewerkschaften.** In einem, von der Evang. Geschäftsstelle in Essen am 10. Februar veranstalteten Vortragsabend über das Jugendproblem betonte der Direktor des 42000 Mitglieder starken Westdeutschen Junglingsbundes, Pastor Stürmann, nachdrücklich die Notwendigkeit eines guten Einvernehmens zwischen den evangelischen Junglingsvereinen und den christlichen Gewerkschaften. Eine Lösung des Jugendproblems in sozialer Hinsicht sei nur möglich durch Stärkung der christlichen Gewerkschaften. Viel gefährlicher als die öffentliche sozialistische Jugendagitation sei die Jugendpropaganda der „freien Gewerkschaften“, weil hier die jungen Leute an eine Kasse gefesselt und später meist nicht die Kraft und den Mut finden

würden, sich loszureißen. Entweder man ebne der Jugend beizugehen den Weg in die christlich-nationalen Landesorganisationen oder man verliere sie an die Sozialdemokratie. Die evangelischen Jünglingsvereine müßten die jungen Leute sozial schulen und aufklären und ihnen stets sagen, daß sie in die Reihen der christlich-nationalen Arbeiterbataillone gehörten. — Was hier von den evangelischen Jünglingsvereinen gesagt ist, gilt in gleichem Maße für die katholischen Jugendvereinigungen.

**Das Sekretariat Sozialer Studentenarbeit, R. Glabach, Sandstr. 5,** schreibt uns: „Den Lesern der Gewerkschaftspressen sind die Bestrebungen bekannt, die in den letzten Jahren innerhalb des deutschen Studententums den Zweck verfolgen, die jugendlichen Mitglieder der gebildeten und besitzenden Kreise bereits während ihrer Studienzeit zu einer besseren Kenntnis der Lage der handarbeitenden Klassen zu führen und zu größerer Hochachtung vor diesen und einem stärkeren Bewußtsein der Volkssolidarität in Deutschland zu erziehen. Daß derartige Bemühungen neben den gesetzgeberischen und wirtschaftlich organisatorischen Maßnahmen so ungefähr das Wichtigste sind, was gerade in deutschen Verhältnissen angestrebt werden muß, daß sie einen Kernpunkt der bei uns zu überwindenden Schwierigkeiten, nämlich den vielfach unglaublichen Mangel an sozialem Empfinden und sozialer Einsicht bei unseren gebildeten und besitzenden Klassen und das vielfach turmhohle und unnahbare Kastenbewußtsein derselben treffen, darüber braucht kein Wort verloren zu werden. Es erübrigt sich daher auch die Feststellung, daß einflussvolle Vertreter der Gewerkschaftsbewegung selbstverständlich mit beiden Händen zugreifen werden, um die genannten Bestrebungen zu fördern. Schon allein vom bloßen Standpunkte des Durchschlagsersolges der gewerkschaftlichen Bestrebungen ist eine derartige Förderung dringlich, von größeren Gesichtspunkten staatsbürgerlicher Natur ganz zu schweigen. Als eine neuere Form dieser sogenannten sozialstudentischen Versuche ist die von unserm Sekretariat aus in die Wege geleitete sogenannte **Residenzarbeit**, die darin besteht, daß Studenten für einen Monat ihre Heimat verlassen und sich in einen sozialen Arbeitsorganismus einarbeiten. Als solcher kommt in Betracht: Gesellenhaus, Indutrie- und Arbeiterparke, Auswandererstation, Volksbibliothek, Arbeitsnachweis, Fürsorgehaus, Krüppelheim, Arbeitersekretariat und Gewerkschaftsbureau. In Anlehnung an letzteres kann der Residenzarbeiter einen Blick in die Bureautätigkeit, in das Kasernenwesen, in die Organisation, in Vertrauensmännerversammlungen, in agitatorische Arbeit, in die Tätigkeit anderer Organisationen, in soziale Wahlen, in Wohnungsverhältnisse der Proletarier, in Ideen- und Gefühlswelt der Arbeiter wie der Gewerkschaftsbeamten bekommen. Der nächste Termin zum Beginne der Residenzarbeit ist der 1. März 1911. Wir bitten daher diejenigen Gewerkschaftsbureaus, die bereit sind, einem Residenzarbeiter für die Dauer des Monats März zur Erreichung obiger Kenntnisse und Beziehungen behilflich zu sein, uns umgehend davon Mitteilung zu machen, da bis zum Beginne der Residenzarbeit am Orte selbst unentgeltlicher Aufenthalt — Kost und Logis — noch festgelegt werden muß. Die Studenten selbst, die die Arbeit übernehmen, seien der Sympathie der Arbeiterschaft bestens empfohlen. Sie können übrigens als Leiter heimatlischer Arbeiterkurse am Orte selbst auch ihrerseits sich im Interesse der Gewerkschaft und ihrer Mitglieder, sowie des Arbeiterstandes überhaupt, wieder nützlich machen.

**Von der Weiterentwicklung unserer Bruderverbände.** In der Novembernummer der „Heimarbeiterin“ haben wir über eine ganze Reihe stattgehabter Generalversammlungen berichtet. Mittlerweile ist das Jahr 1910 zu Ende gegangen und damit auch der Abschluß über Mitglieder- und Massenverhältnisse bei soundsvielen Verbänden vollzogen worden. Da ergibt sich nun erfreulicherweise, daß fast alle die Krisenzeit überwunden und die Mitgliederverluste teils wieder ausgeglichen, teils durch starke Agitation siegreich ins Gegenteil verkehrt haben. So hat unser christlicher Textilarbeiterverband über 10 000 neue Mitglieder gewonnen. Auf diesen prächtigen Erfolg hoffen wir später noch genauer eingehen zu können. Heute einiges aus anderen Organisationen und ihrer Entwicklung. Zunächst

**aus der Eisenbahnerbewegung.**

Der Elberfelder (Christlich-nationale) Eisenbahnerverband (Geschäftsstelle Elberfeld, Straßburger Str. 6) hat z. B. im verflohenen Jahre in einer umfangreichen Denkschrift dem Eisenbahnminister, den Eisenbahndirektionen und dem Abgeordnetenhaus die Wünsche seiner Mitglieder übermittelt. Sie behandeln die Fragen der Löhne, Dienst- und Ruhezeit, Ausbau der sozialrechtlichen Arbeitsverhältnisse, Kranken- und Pensionskassen und Wohlfahrtsanstalten. In 12 besonderen Abschnitten werden dann noch die Wünsche der einzelnen Sparten (Dienstgruppen) der im Verbandsorganisierten Hilfsbeamten, Arbeiter und Handwerker dargelegt und begründet. Der rührigen Arbeit dieses Verbandes, dessen Mitgliederzahl nach zweijährigem Be-

stehen schon 20 000 überschritten hat, und dessen Standesarbeit bisher von so erfreulichen Erfolgen begleitet war, ist auch im Hinblick auf die vorliegende Denkschrift im Interesse der Eisenbahner ein voller Erfolg zu gähnen. Auch der

**neue württembergische Eisenbahnerverband**

kann trotz aller gehässigen Bekämpfung seitens seiner Gegner eine günstige Entwicklung konstatieren. In der Residenz Stuttgart allein hat er jetzt eine Mitgliederzahl von 1000 erreicht. In verschiedenen Landesteilen ist ebenfalls ein starker Mitgliederzuwachs zu verzeichnen, wie sein Verbandsorgan „Das Flügelrad“ in Nr. 4 mit Genugtuung melden kann. Ein Zeichen, daß die württembergischen Eisenbahner und Schiffsahrtsangestellten der jungen Organisation in Folge ihrer zielbewußten Standesarbeit in steigendem Maße ihr Vertrauen entgegenbringen.

**Praktische Standesarbeit**

wird ferner in den christlich-nationalen Organisationen der Staatsarbeiter und Angestellten geleistet. Durch Eingaben an die Verwaltungen wie durch Petitionen an die gesetzgebenden Körperschaften haben sie ohne Unterlaß gewirkt und auch schon ansehnliche Erfolge erzielt. Kürzlich hat der dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften angeschlossene Zentralverband der Staats- und Gemeindefahrer (Sitz Wachsenburg) eine Petition an den Reichstag gerichtet, die eine Verbesserung der Lage der Arbeiter in den Militärbetrieben — Geschloß- und Waffen-Fabriken, Geschützgießereien, Laboratorien, Depots usw. — anstrebt. In der Petition werden folgende Wünsche vertreten und begründet:

- a) Klüffligmachung von Mitteln zum Zwecke von Lohn-erhöhungen, entsprechend der in der letzten Zeit eingetretenen verteuerten Lebenshaltung;
- b) weiterer Ausbau der Alters-, Witwen- und Waisenversorgung;
- c) Erweiterung des Erholungsurlaubs nach der Zahl der Dienstjahre;
- d) zeitgemäße Organisation der Arbeiterausschüsse.

Die Petition fordert keine direkte Lohnerhöhung, sondern nur die Bereitstellung von Mitteln für diesen Zweck. Die weitere Regelung ist dann den Bundesstaaten, soweit sie eigene Kriegsverwaltungen haben, anheimgegeben. Kurz und sachlich ist die Eingabe begründet, die hoffentlich im Parlament eine warme Vertretung und bei den maßgebenden Instanzen praktische Berücksichtigung finden wird. Der

**Verband christlicher Tabak- und Zigarrenarbeiter Deutschlands**

hat sich im abgelaufenen Jahre ebenfalls sehr gut weiter entwickelt. Während sonst allgemein als gewerkschaftlicher Grundsatz gilt, daß zur Zeit einer wirtschaftlichen Krise — mit einer solchen war 1910 im Tabakgewerbe noch zu rechnen — keine allzu großen Mitgliederzunahmen zu erreichen sind, hat genannter Verband im verflohenen Jahre eine Zunahme von ungefähr 1800 Mitgliedern erfahren, so daß er jetzt nicht mehr weit von 8000 Mitgliedern entfernt ist. Wenn ein Verband mit einem gerüttelten Maß von Schwierigkeiten zu kämpfen hatte im letzten Jahre, dann war es dieser. Eine beispiellose Hege der Gegner setzte nach Inkrafttreten der neuen Tabaksteuer ein. Dazu kam während des ganzen Jahres eine umfangreiche Arbeitslosigkeit, die den Verband manches Mitglied kostete, weil vielfach der Beruf aufgegeben wurde. Und trotz alledem hat der Verband eine solche gute Entwicklung genommen. Diese erfreuliche Tatsache sollte alle Kreise veranlassen, dem Verbands, der sich durch so gewaltige Schwierigkeiten mit dem größten Erfolge durchgearbeitet hat, noch mehr als bisher ihre Unterstützung zu leisten. Tausende von Tabakarbeitern und Arbeiterinnen können noch für die christliche Organisation gewonnen werden, wenn überall seinen Bestrebungen das richtige Verständnis entgegengebracht wird. Die noch unorganisierten Tabakarbeiter mögen aus der Vorwärtsentwicklung dieses Verbandes erkennen, welche feste Stütze sie in dieser Organisation haben und daß ein solcher Verband um so mehr leisten kann, je zahlreicher sich die ihm fernstehenden Arbeiter anschließen. Vom

**Zentralverband christlicher Lederarbeiter Deutschlands**

ist zu berichten, daß er ein äußerst kampfreiches Jahr hinter sich hat. Er mußte außer vielen kleineren Bewegungen zwei größte Aussperrungen — in Tullingen und Virmasens — bestehen und hat weit über 2000 Mitglieder an kämpfenden beteiligt gehabt. Bei all diesen Bewegungen, wie in der gewerkschaftlichen Praxis überhaupt, hat sich der Verband als Anwalt seiner Mitglieder im Getriebe des Wirtschaftslebens erwiesen. Daher auch steigendes Vertrauen der Berufsangehörigen zu dieser Organisation. In dem Jahresrückblick seines Organs wird ein Mitgliederzuwachs für das letzte Jahr konstatiert, der über 1000 hinausgehen dürfte. „Der Erfolg unseres Strebens,“ heißt es wörtlich, „kann also als ein erfreulicher betrachtet werden.“

An Mitgliedern reicher, an Kraft stärker, an Schulung besser und Ueberzeugung für unsere Sache fester, sind wir ins neue Jahr hinübergegangen.“ Die bisher noch unorganisierten Arbeiter der Schuh- und Lederindustrie sollten es endlich einsehen, daß der Anschluß an die christliche Organisation nicht nur zweckmäßig, sondern eine gewerbliche und wirtschaftliche Notwendigkeit für sie ist.

### Zur Beachtung!

**Für unsere Jubelgruppen.** Im Laufe dieses Jahres feiern mehrere Gruppen ihr zehnjähriges Bestehen. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Veteranenzeichen mit der Inschrift: Zehn Jahre treu! mittlerweile fertiggestellt wurden und zum Preise von 1,50 M das Stück von der Hauptgeschäftsstelle erhältlich sind. Es wird gebeten, bei ihrem Bezug gleichzeitig Namen, Mitgliedsnummer und Beitrittstag des zu ehrenden Mitgliedes angeben zu wollen. Es ist eine Liste an der Zentralstelle angelegt worden, in die all diese Getreuen mit genauen Angaben eingetragen werden sollen. Es dürfte sich empfehlen, auch in jeder Ortsgruppe eine solche Ehrenliste anzulegen und bei den Gruppenakten zu führen.

Einem vielfach geäußerten Wunsche zufolge bringen wir nachstehend das Gedicht zum Abdruck, das bei der Feier des zehnjährigen Bestehens unserer Organisation am 7. November 1910 in Berlin zur Begrüßung aller Erschienenen diente. Möge es noch in mancher Gruppe, vor allem bei Gelegenheit von Zehnjahr-Feiern, so warm an die Herzen bringen, wie es dies in der Reichshauptstadt seinerzeit tat!

Seid uns willkommen, die ihr heut erschienen,  
Und die ihr innerlich mit uns vereint,  
Denn unsre Freude spricht aus euren Mienen,  
Und unser Glück in euren Augen scheint.

Ja, Glück und Freude soll das Fest bedeuten,  
Und Jubellänge haben's eingeweicht,  
Und frohe Zukunftshoffnung soll es läuten  
In Heimarbeiterinnenherzen nah und weit.

Zehn Jahre sind es her, als man mit Jagen  
Ein schwankes Zweiglein in den Boden senkt;  
Die Pflanzler sprachen: „Mut, wir wollen's wagen  
Und Gott vertrau'n, daß er Gedeihen schenkt.“

Und Gott gab unserm Keislein seinen Segen,  
Es saßte Wurzeln, hat sich grün belaubt;  
Froh wuchs es auf in Sonnenschein und Regen,  
Heut trägt es hoch und stolz sein junges Haupt.

Auch heiße Tränen sind darauf gefallen,  
Und Sturm und Räte sind ihm nicht erspart,  
Doch fester ward die Liebe nur bei allen,  
Die heute wehmützlich um ihn geschart.

Wir sind um ihn geschart, wir deutschen Frauen,  
Und stolz darauf, daß jede Schranke fiel,  
Wir sind aus allen Ständen, allen Gauen,  
Und uns vereint daselbe große Ziel.

Das Ziel, in dunkle Stuben Licht zu bringen,  
Die Sorge zu verbannen um das Brot,  
Mit Hoffnung alle Herzen zu durchdringen,  
Beendet wird die Heimarbeiterinnennot.

Wir wollen treu zu unsrer Fahne stehen,  
Und unser Leben unsrer Sache weih'n,  
Dann wird, dann muß es fröhlich vorwärtsgehen,  
Vorwärts mit Gott! soll unsre Losung sein.

**Strasporto.** Noch immer haben sich die Fälle mit Strafporto nicht aus der Welt schaffen lassen. Wie wäre es, wenn mit der Anschaffung von gut gehenden Briefwagen überall ernst gemacht würde?

**Etwas über Geldsendungen.** Jeder, der an die Hauptgeschäftsstelle Geld durch Postanweisung einfenkt, füge doch 5 Pfg. Bestellgeld bei. Für den einzelnen ist dieser winzige Betrag keine Belastung zu nennen, der Hauptkasse wird aber ein namhafter Betrag dadurch im Jahre erspart.

Ferner sind sämtliche Geldsendungen an unsere Hauptvorsitzende Margarete Behm, W 30, Kollendorferstr. 13/14, zu richten. Unser Gewerbeverein ist nicht gerichtlich eingetragen; der Geldbriefträger darf die Wertsendungen daher nur an eine einzelne Person ausrichten. Gerade in letzter Zeit sind aus diesem Grunde verschiedentlich Postanweisungen an die Absender, die dies nicht beachtet hatten, zurückgegangen. Das macht Mühe, Kosten und — Ärger. Also von jetzt ab nie mehr an den „Gewerbeverein“, sondern an die Hauptvorsitzende persönlich adressieren, dann kappt alles!

### Aus unserer Bewegung.

**Altersheim für Heimarbeiterinnen.** Die Gesamtsumme in der Februarnummer bezifferte sich auf 733,61 M. Hinzugekommen sind: Rummelsburg bei Berlin 10 M, Strafgeld in der Hauptvorstandssitzung 0,20 M, durch Zrl. Reife-Berlin-Süd 1 M, durch Zrl. Wunder-Berlin-Süd 1,50 M, Fr. Warnede-Berlin-Nord 5 M, Ungenannt 2 M, durch gemeinsamen Einkauf in Berlin 7,70 M, so daß der Gesamtbestand jetzt **761,01 Mark** beträgt.

**Gauverband Groß-Berlin.** Am 16. Februar fand die Generalversammlung des Gauverbandes statt. Um 8½ Uhr eröffnete die Gauvorsitzende, Zrl. Hamm, die gut besuchte Versammlung und begrüßte die Erschienenen mit herzlichen Worten. Leider war Zrl. Behm durch ihre Erkrankung am Erscheinen verhindert. Die Tagesordnung umfaßte sechs Punkte, und zwar: 1. Geschäftsbericht, 2. Kassenbericht, 3. Wahl der Arbeitsämter des Gauvorstandes, 4. Wie wachsen wir? a) Wie werben wir neue Mitglieder? b) Wie halten wir alte Mitglieder? 5. Jugendabend, 6. Verschiedenes. An Stelle der zunächst nicht anwesenden ersten Schriftführerin verlas Zrl. Hamm den Geschäftsbericht. Er besagt, daß trotz des starken Rückganges infolge der Beitragszerhöhung, die vom 1. Januar 1910 ab in Kraft trat, die Mitgliederzahl in Berlin im letzten Quartal fast wieder die alte Höhe erreicht hat. Die einschneidendsten Ereignisse des verfloffenen Geschäftsjahres sind: die Einrichtung der Betriebswerkstätte, die, soweit es sich übersehen läßt, nach allen Richtungen recht zufriedenstellende Resultate zeitigt, und der Heimarbeitertag. Der Jugendabend am 2. März war sehr gut besucht; auch die Unterrichtskurse fanden allgemein Beifall. In sieben Diskussionsabenden wurden das neue Hausarbeitgesetz, Krankenkassen- und Arbeitervertreterwahlen, Bodenreform, die verschiedenen Gewerkschaftsrichtungen, Streiks und Aussperrungen besprochen. Leider waren diese Abende nicht so gut, als es wünschenswert wäre, besucht. Auch die Beteiligung an der Delegiertenwahl für die Ortskrankenkasse der Schneider und Schneiderinnen war im vergangenen Jahre etwas schwächer als im vorhergehenden. Der Kassenbericht wies ein erfreuliches Wachstum der Kasse auf, die mit einem Bestand von 583 M abschließt. Der Kassenführerin, Zrl. Gumpert, wurde mit Dank Entlastung erteilt. Sie machte noch besonders darauf aufmerksam, daß die Beträge für die Kartellmarken von den Gruppenkassenführerinnen bis April an die Gaukasse abzuführen seien. Auch möchten letztere energischer als bisher darauf dringen, daß jedes Mitglied jährlich seine Kartellmarke klebt, damit die Gruppenkassen dadurch nicht unnötig belastet werden. In der Diskussion machte Zrl. Wolff auf das geplante Altersheim aufmerksam, für das im letzten Jahre ein kleiner Fonds gesammelt wurde. — Bei der Neuwahl des Gauvorstandes wurden Zrl. Hamm als erste, Fr. Gutknecht als zweite Vorsitzende einstimmig wiedergewählt, ebenso Zrl. Gumpert als Kassenführerin. Die erste Schriftführerin, Zrl. Schöning, legte ihr Amt wegen zu großer anderweitiger Belastung nieder, Fr. Neumann mußte aus Gesundheitsrücksichten ihren Posten als zweite Schriftführerin aufgeben. Zrl. von Alten als erste und Zrl. Stodt als zweite Schriftführerin wurden gleichfalls einstimmig gewählt. Zu Rechnungsprüferinnen wählte die Versammlung Fr. Schaad, Fr. Lewalski, Fr. Hoyer und Fr. Fuchs. Die bisherigen Kartelldelegierten, Fr. Grüneberg, Zrl. Nagel, Zrl. Kreuzhafer und Zrl. Erdens, wurden wiedergewählt; als Delegierte zum Ausschuß für Arbeitervertreterwahlen wurden Fr. Diepe, Fr. Meyer und Fr. Lange gewählt, da die bisherigen Vertreterinnen ihr Amt niederlegten. Zwei kurze, geübene Referate behandelten Punkt 4. Ueber: „Werben neuer Mitglieder“ sprach Fr. Neumann. Sie stellte den Wert persönlicher Agitationsbesuche in den Vordergrund, wie sie von der Westgruppe planmäßig vorgenommen werden. „Wie wir alte Mitglieder halten können“, sagte Fr. Gutknecht in treffender Weise auseinander. Vor allem sei ein einiges Zusammenarbeiten der Vorstandsmitglieder untereinander notwendig, unerläßlich aber auch das Vertrauen der Mitglieder zu dem von ihnen gewählten Vorstand. Ein gut organisiertes Vertrauensfrauenstern, unablässige Auffklärung der Mitglieder über Ziele und Arbeiten des Gewerbevereins, reger Besuch der Versammlungen sind die besten Mittel, das Interesse wachzuhalten und zu fördern. Von seiten des Vorstandes ist besonders darauf zu achten, daß neue Mitglieder in den Versammlungen nicht sich selbst überlassen bleiben und sich dadurch unbehaglich fühlen. Ein Empfangs-Ausschuß muß es übernehmen, die einzelnen miteinander bekanntzumachen. In der sehr regen Diskussion wurde das kollegiale Verhalten der Mitglieder untereinander eingehend besprochen. Da für die einzelne Arbeiterin die Agitation für den Gewerbeverein in den Dineräumen, sowie auch bei Kolleginnen, die für das gleiche Geschäft arbeiten, nicht sehr ratsam ist, so wird gebeten, sich

doch wenigstens die Adressen der Mitarbeiterinnen zu verschaffen und der Hauptgeschäftsstelle zu melden, damit die Betreffenden besucht werden können. Großen Beifall fand die Entgegnung eines Mitgliedes, daß, wenn mal die Zeitung nicht pünktlich von der Vertrauensfrau gebracht werde, man sie sich schon selber abholen sollte, daß überhaupt etwas mehr Entgegenkommen den vielgeplagten Vertrauensfrauen gegenüber durchaus nicht schaden könne. Dem Wunsche eines Mitgliedes, daß hin und wieder Gauderfassungen für die sämtlichen Vorstandsmitglieder der Berliner Gruppen abgehalten werden möchten, versprach die Gauderfassungen nachzukommen. Ferner wurde gewünscht, bei Beschäftigung durch die Betriebswerkstätte mehr als bisher die sogenannten halben Kräfte zu berücksichtigen. Fr. Primabesi erwiderte hierauf, daß dies vorläufig noch nicht möglich sei, da von durchaus pünktlicher, schneller Lieferung und sauberer Arbeit die Wiederholung der Aufträge abhängig ist. Fr. Hamm machte nun den Vorschlag, die in den Versammlungen zirkulierenden Anwesenheitslisten noch mit einer Rubrik: „Branchen“ zu versehen, damit durch die Eintragung in diese die Branchenlisten ergänzt werden und andererseits die Vorsitzenden zuverlässiges Material zur Hand haben. Ferner machte Fr. Hamm auf den Jugendabend aufmerksam, der für Ende April geplant ist. Die einzelnen Gruppen sollen versuchen, in zwanglosen Zusammenkünften Töchter und überhaupt jüngere Angehörige ihrer Mitglieder zu sammeln. Diese Zusammenkünfte sollen zunächst nur der Unterhaltung dienen. Bezüglich neuer Unterrichtskurse soll in den Gruppen angefragt werden, wieviel Mitglieder an ihnen teilnehmen wollen. Nur bei genügend reger Beteiligung können solche Kurse eingerichtet werden; auch die Beschaffung des Lokals ist davon abhängig. Um 1/2 12 Uhr schloß die sehr angeregte verlaufene Versammlung.

**Botnang bei Stuttgart.** Am 2. Februar fand im Traubensaal unsere Monatsversammlung statt, welche sehr zahlreich besucht war. Nachdem das Geschäftliche erledigt war und sich dabei auch zwei neue Mitglieder angemeldet hatten, hielt Herr Springer, Sekretär des Evangelischen Arbeitervereins Stuttgart, uns einen sehr eingehenden Vortrag über den Heimarbeitertag in Berlin am 12. Januar d. Js., wobei er, der selbst zugegen gewesen war, uns einen Einblick in all die wichtigen Fragen gab, um welche es sich bei unserer Sache handelt. Es freute uns besonders, daß er unserer Hauptvorsitzenden dabei in sehr anerkennenden Worten gedachte. Nach Herrn Springer sprach auch noch Herr Gahn, Mitglied desselben Arbeitervereins, über die Notwendigkeit der Entsendung von Arbeitersekretären in die Arbeitskammern. Pfarrer Sauberschwartz dankte im Namen der Gruppe beiden Rednern für ihre wertvollen Ausführungen. Am 2. März wollen wir wieder zusammenkommen.

**Dirschau.** Mit dem besten Dank für die ermunternden Neujahrsgrüße der lieben Königsberger Kolleginnen erwidern wir Dirschauer dieselben aufs herzlichste. Mit großem Interesse haben wir den erfreulichen Bericht gelesen, der es beweist, daß im hohen Norden der Gewerksverein der Heimarbeiterrinnen unter der umsichtigen und zielbewußten Leitung der aufopfernden Vorsitzenden blüht und gedeiht. Bei einem Besuch in Königsberg hat unsere Vorsitzende Gelegenheit gehabt, in dem dortigen Arbeitsbureau des Vereins das rege Leben und die vorzüglichen Einrichtungen zu bewundern, und ist mit dem Wunsche zurückgekehrt, nach dieser Gruppe auch die unsere zu bilden, die wegen der hiesigen ungünstigen Verhältnisse leider noch im Winterschlaf ruht. Doch fängt im neuen Jahre auch schon bei uns etwas an zu keimen und zu grünen, da wir einige neue ordentliche Mitglieder erwarben und sich auch unser Arbeitsnachweis etwas auszudehnen beginnt. So wollen wir trotz der eifigen Winterstürme auf den Frühling hoffen, der auch unsere kleine Ortsgruppe neu beleben und wachsen lassen möge.

**Dresden.** Nach längeren Vorarbeiten konnte endlich am 14. Februar die dritte Ortsgruppe in der Vorstadt Pieschen gegründet werden. Da eine große Anzahl der Mitglieder der Gruppe Dresden-Neustadt in Pieschen wohnt und der großen Entfernung halber nur selten zu den Versammlungen kommen konnte, so war schon seit langer Zeit der Wunsch laut geworden, dort eine eigene Ortsgruppe zu gründen. Es fehlte aber immer noch an außerordentlichen Mitgliedern, die die Arbeitsämter hätten übernehmen können. Nachdem es nun endlich möglich geworden ist, diese zu besetzen, wurde unverweilt dazu geschritten, die neue Ortsgruppe ins Leben zu rufen, wobei unser langjähriges ordentliches Mitglied, Frau Müller, die in Pieschen wohnt, sich besonders verdient machte. Ort, Tag und Stunde wurden bestimmt und durch unsere liebe Hauptvorsitzende sollte die Gründung persönlich vollzogen werden. Diese Freude wurde freilich in letzter Stunde durch Fr. Behms Erkrankung zu Wasser, doch kam statt ihrer die Hauptgeschäftsführerin, Fr. Hamm, um sie zu vertreten. Der große Saal des Restaurants

Wahle in Pieschen war recht gut gefüllt, und allgemein konnte man bemerken, in welcher gehobener Stimmung die Pieschener Mitglieder über die Gründung einer eigenen Gruppe waren. Diese weist schon eine ganz stattliche Anzahl von Mitgliedern auf. 80 traten von der Neustädter Gruppe über, mehr als 20 traten vor der Gründung, einige nachher noch ein, so daß die Gruppe schon jetzt an 110 Mitglieder zählt. Daß diese Gründung einem Bedürfnis entspricht, ist wirklich ersichtlich! Die Arbeitsämter wurden folgendermaßen besetzt: Erste Vorsitzende wurde Frau Dr. Köhlig, die jedoch des Arbeitsnachweises halber, dem sie vorsteht, das Amt nur vorläufig übernimmt; zweite Vorsitzende Frau Müller, erste Schriftführerin Frau Dr. Zimmermann, zweite Schriftführerin Fr. Kießlich, erste Kassensührerin Frau Baumeister Frey, zweite Kassensührerin Frau Scharrn. Außerdem wurden noch mehrere ordentliche Mitglieder als Beisitzer in den Vorstand gewählt. Es steht zu hoffen, daß der Gruppe Pieschen ein stetiges Wachsen und Gedeihen beschieden sein wird, da in ihrem Gebiet besonders viel Heimarbeit getrieben wird. Auch sonst ist unsere hiesige Vereinstätigkeit in letzter Zeit eine sehr rege gewesen. Am Tage nach der Pieschener Gruppengründung fand im Vereinshaus ein Vortrag über Heimarbeit und -hilfe statt, den gleichfalls Fr. Hamm hielt. Die Anwesenden, die sich meist aus außerordentlichen Mitgliedern, Mitgliedern anderer gemeinnütziger Vereine und solchen zusammensetzten, die Interesse für unsere Bestrebungen haben, folgten mit Aufmerksamkeit den Auseinandersetzungen der Vortragenden, die ein großes Bild von der Notlage in der Heimarbeit und den dagegen zu Gebote stehenden Mitteln gab und dann unser Programm und die bisherigen Resultate den Hörern deutlich zu machen suchte. Besonders betonte sie auch die Notwendigkeit der Mitarbeit der Frauen anderer Stände in der Bewegung. Dem Vortrag folgte eine angeregte Diskussion, die leider wegen Fr. Hamm's Abreise nicht weiter ausgedehnt werden konnte. Wie wir hoffen, wird dieser Nachmittag dazu beitragen, das Interesse für unsere Bestrebungen in weiteren Kreisen etwas lebhafter zu gestalten und uns neue Mitarbeiterinnen zuzuführen. Der Arbeitsnachweis hat, seit er in der Hand von Frau Dr. Köhlig liegt, große Fortschritte gemacht und wird immer lebhafter benutzt. Es fehlt nur noch immer an den nötigen geschulten Kräften, und sind deshalb die Lehrlaufe eine Notwendigkeit. Augenblicklich wird ein zweiter Kursus für bessere Beschäftigung abgehalten, der wieder sehr besucht ist. Auch ein kleinerer Nachkursus wird zustande kommen. So steht zu hoffen, daß durch unsere Lehrlaufe immer befriedigendere Resultate erzielt werden und immer mehr Mitglieder imstande sein werden, ausreichende Bezahlung für ihre Arbeit zu erlangen.

**Düsseldorf.** Am Mittwoch, den 28. Januar, veranstaltete unsere Gruppe ihre Weihnachtsfeier, die recht gut besucht war, besonders waren die Kinder in großer Anzahl erschienen. Nach dem gemeinschaftlichen Kaffee und verschiedenen Deklamationen von Kindern der Mitglieder hielt Herr Rektor Grieser eine Ansprache, worin er betonte, wie durch die Geburt des Heilandes die christliche Arbeit geabelt sei, da er es nicht scheute, in der Zimmermannswerkstatt die schweren Arbeiten zu verrichten, und so seien die Arbeiter, die früher nur Sklaven waren, durch sein Beispiel zu Ehren gebracht worden. Jeder könne darin Trost finden, wenn er manchmal das Joch der Arbeit schwer auf seinen Schultern spüren fühle, daß der Heiland auch zur Arbeit auf diese Welt gekommen sei. Der Redner wies darauf hin, wie schön es sei, daß beide Konfessionen die Sorge für die Heimarbeiterrinnen und deren wirtschaftliche Hebung gemeinsam betrieben, und gab dem Wunsche Ausdruck, daß diese Harmonie auch ferner so bleiben möge. Es kam nun ein hübsches Theaterstück „Der Haus Schlüssel“ zur Aufführung, in welchem sich vier unserer Mitglieder, Frau Niebach, Fischer, Bartscher und Schraa, die zum Teil zum Erschaun in ihrem Leben die Bühne betreten, als recht gute Schauspielerinnen erwiesen. Abend muß erwähnt werden, wie fleißig geprobt worden ist, um bei dieser Gelegenheit den anderen Mitgliedern Freunde zu bereiten. Reicher Beifall war aber auch der wohlverdiente Lohn. Besonders erregten die beiden Herrenrollen, die mit Schlafrock und langem Paletot ausgestattet, mit Panamahut und Schnurbart sich prächtig ausnahmen, große Festerheit. Wir haben bewiesen, daß wir mit eigenen Kräften Feste feiern können, und wollen dies immer so halten. Den Schluß der so schön verlaufenen Feier bildete eine Verlosung, zu der von den Mitgliedern viele Gewinne gestiftet worden waren.

**Offenbach.** Unsere Gruppe hat nun das dritte Vereinsjahr zurückgelegt. In diesem letzten Jahre hat sie sich, dank der Werbetätigkeit einiger eifriger Mitglieder, erfreulich entwickelt. Der Gewerksverein ist unter den Heimarbeiterrinnen bekannter geworden und ist in der Lage, ihnen auch mehr Vor-

teile als in den ersten Jahren zu bieten. Dahin gehören in erster Linie die Fortbildungskurse, deren verschiedene eingerichtet und gut besucht wurden. Der Klöppelkursus Anfang des Jahres hat freilich gezeigt, daß das Aufertigen von Spigen keinen Boden in Essen findet. Dagegen rentierte sich der Stickkursus um so mehr. Die Privatarbeiten konnten kaum untergebracht werden. Als letzter ist der Fuschelbe- und Wäschekursus zu erwähnen, von Frau Anderson, der zweiten Vorsitzenden, geleitet, der jetzt sein Ende erreicht hat und zu aller Befriedigung ausgefallen ist. Privatarbeiten konnten während des ganzen Jahres unangeführt in der Arbeitsvermittlung ausgeteilt werden, zum weitens größten Teile Bestellungen von Frau Geheimrat Krupp. Krankengeldzuschuß und Wöchnerinnen-Beihilfe wurden je zweimal in Anspruch genommen. Die Monatsversammlungen wurden regelmäßig abgehalten und waren durchweg gut besucht. Die Protokolle des Hauptvorstandes wurden von Frä. Vidert besprochen und außerdem einige Vorträge gehalten, wie z. B. „Die konstitutionelle Fabrik“ von Frau Lorenz, „Das Lebensbild Pastor von Bodelschwinghs“ von Frä. Werth, „Der Arbeiterin Leiden und Freuden“ von Frau Ufer-Held-Barmen. Der Sommerausflug bereitete wieder viel Freude, besonders da das Wetter schön war. Als Ziel war der Pastorsberg bei Werden gewählt. Das Weihnachtsfest als drittes Stiftungsfest beschloß das Vereinsjahr. Wir alle können nur mit einem Gefühl der Dankbarkeit rückwärts blicken und wollen weiter voll Vertrauen aufwärts und vorwärts schauen. Mit Gott hinein ins neue Jahr, in neue Pflichten und neue Freuden.

**Hamburg-Barmbeck.** Nun hat die Gruppe Barmbeck des Gewerkevereins der Heimarbeiterinnen Deutschlands am 14. Februar ihre erste ordentliche Mitglieder-Versammlung abgehalten. Der kleine Saal in der Friedrichstraße, der uns so freundlich zur Verfügung gestellt wurde, reichte nur gerade hin, die Anwesenden alle zu fassen. Es ist ein sehr erfreulicher Anfang gemacht worden. Den Neulingtretenden merkte man das lebhafteste Interesse am Verein an. Eine Empfangskommision wurde eingesetzt, Vereinsabzeichen bestellt, auch das Singen unseres Gewerkschaftsliedes zum Schluß fand viel Beifall. Die anwesenden Gäste baten, wiederzukommen zu dürfen. Viel verdanken wir wohl dem Besuch von Fräulein Behm, die vor vierzehn Tagen in so zündender Weise über Heimarbeiterinnen-Knot, aber auch Hilfe, in Barmbeck sprach. — Es wurde dann noch über den Heimarbeiteritag in Berlin berichtet, an dem unsere Forderungen und Wünsche noch einmal an das Ohr der Gesetzgeber drangen, ehe im Reichstag über sie entschieden wird. Einen freundlichen Abschluß des Abends bildete das Vorlesen einer lustigen Geschichte in Hamburger Platt, das viel Vergnügen bereiteite. Hoffen wir, daß es gelingt, mehr und mehr Heimarbeiterinnen Barmbecks für den Gewerkeverein zu gewinnen, damit allen geholfen werde. Die nächste Versammlung findet wieder am zweiten Dienstag im Monat, am 14. März, statt.

**Köln.** Am 13. Februar hielt unsere Gruppe ihre diesjährige Generalversammlung ab, wozu die Mitglieder wieder zahlreich erschienen waren. Zunächst hielt Herr Steweg einen sehr interessanten Vortrag. Darauf wurde die Neuwahl des Vorstandes vorgenommen. In unserer großen Freude können wir in unserer Gruppe ein stetes Wachstum feststellen. Wenn auch manche untreu werden, so treten doch in jeder Versammlung wieder 3-8, ja noch mehr neue Mitglieder ein. Dies ist wohl dem eifrigen Werben unserer alten treuen Mitglieder zu verdanken. Es wird nicht lange dauern, so werden wir eine Anzahl mit dem Ehrenzeichen des Vereins auszeichnen können. Auch das Vertrauensfrauenystem blüht. Mit Eifer sind die Vertrauensfrauen darauf bedacht, die rückständigen Beiträge gleich nach der Versammlung einzuholen und so einerseits die Mitglieder auf dem Laufenden zu halten, andererseits zu verhüten, daß sie mit ihren Beiträgen zu weit im Rückstand bleiben; denn das ist gerade ein Grund, warum manche nachher abspringen. Unsere Arbeitsvermittlung macht gute Fortschritte. Während bisher hauptsächlich Aufträge von Privatlandschaft einliefen, haben in letzter Zeit auch einige größere Firmen unserer Gruppe sehr erfreuliche Aufträge zukommen lassen. Verschiedenen Mitgliedern haben wir dadurch ständig Arbeit verschaffen und auch einen guten Verdienst sichern können. Bis jetzt ist die Arbeit stets zur Zufriedenheit ausgefallen, was bei den Aufträgen für Privatlandschaft nicht immer der Fall war. Meistfach haben wir auch Lehrturfe im Nähen und Ausbessern abgehalten, wobei aber noch nicht der Erfolg zutage trat, den wir erhofften. Besser ging es mit den Spigenkursen, deren schon drei stattfanden. Viele Heimarbeiterinnen nahmen an denselben teil. Durch Zuwendungen von außerordentlichen Mitgliedern, die speziell für diese Spigenkurse gegeben wurden, war es möglich, sie unseren Mitgliedern kostenlos erteilen zu lassen. Eine Ausstellung beauftragt

Spigen, darunter auch viele Arbeiten unserer Mitglieder, erregte großes Interesse. Mancher schöne Auftrag erfolgte nach dieser Ausstellung. Mehrere Mitglieder sind vollständig ausgebildet und haben beständig Arbeit. — Zu Hause des Jahres wurden verschiedene Vorträge zur Schulung und Aufklärung der Mitglieder gehalten. Für die Wahl zu den Krankenkassen wurde eifrig agitiert. — Am Sonntag vor Weihnachten fand wie alljährlich die Weihnachtsfeier unserer Gruppe statt. Gesangs- und Musikvorträge wechselten mit Deklamationen ab. Auch ein Weihnachtsspiel, „Die Hirten von Bethlehem“, gelangte zur Aufführung. Die ganze Feier nahm einen schönen und würdigen Verlauf. Mit Befriedigung konnte man bei dieser Gelegenheit wahrnehmen, daß der Geist der Zusammengehörigkeit in unserer Gruppe fest Wurzel gefaßt hat. — Um unsern Mitgliedern auch Gelegenheit bieten zu können, sich im Jahre einige Tage der Erholung zu gönnen, arbeiten wir jetzt darauf hin, ein Erholungsheim in der Umgegend von Köln zu gewinnen. Möchte es uns vergönnt sein, bei unserer Generalversammlung im Jahre 1912 diesen Wunsch erfüllt zu sehen! —

**Königsberg i. Pr.** Aus dem Bericht über das Erholungsheim Cassau im Jahre 1910 von der Kassensührerin desselben sei folgendes hier wiedergegeben: Im letzten Sommer konnten 21 Mitglieder unserer Gruppe Sommererholung in Cassau genießen, die meisten zwei Wochen, einige drei bis vier Wochen. Von den 51 geleisteten Erholungswochen wurde für 23 der Zuschuß von 5 M gezahlt, die übrigen wurden unentgeltlich gewährt. Auf Anregung ordentlicher Mitglieder hat die Leitung von Cassau beschloffen, von jetzt ab von jedem Mitgliede ohne Unterschied einen wöchentlichen Zuschuß von 3 M zu erheben. Die zum Weihnachtsfeste von den ordentlichen Vorstandsmitgliedern veranstaltete Verlosung brachte der Kasse den erfreulichen Zuwachs von 202,50 M, und durch das hochherzige Anerbieten von Frau Regierungsrat Herrmann, mehrere Jahre eine regelmäßige Summe für Cassau spenden zu wollen, kann das Erholungsheim sogar erweitert werden. Außer den bisherigen drei Stubben wird eine freundlich eingerichtete Stiebestube den Mitgliedern gastliche Aufnahme gewähren, und gleichzeitig sollen mit dieser Vergrößerung des Haushalts einige Erleichterungen für die Wirtschaftlerin eingeführt werden. Und so soll das Erholungsheim weiter wie bisher seinen Segen bringen, aufgebaut auf opferfreudiger Hilfsarbeit unserer treuen Mitglieder und auf der Hilfsbereitschaft von Freunden und Förderern unserer Heimarbeiterinnenbewegung! —

**Reife.** In der März-Versammlung, mit welcher gleichzeitig eine kleine Feier des 5. Stiftungsfestes verbunden war, sprach Herr Redakteur Pirsen über „Kulturideale der christlichen Arbeiterchaft“. Redner gliederte dieselben in materielle und geistige und stellte im einzelnen diese Kulturideale dar in: 1. Arbeit; Liebe zu derselben sowie Erkenntnis und Schätzung ihres Wertes. 2. Stand; mit Standesbewußtsein und treuer Pflichterfüllung. 3. Familie; in derselben die gegenseitige Hochachtung der Eheleute und Vermeidung aller, das Glück beeinträchtigenden schlechten Einflüsse. 4. Wohnung; hierin die Ordnung, Sauberkeit, Einfachheit und Pünktlichkeit und 5. Kindererziehung; wie bei denselben das gute Beispiel und die Wahrung der Autorität von hervorragendem Wert ist. In beherzigen Worten erläuterte Redner diese Ideale und eiferte in berebten Worten an, nach denselben zu streben und zu leben. Nach dem Vortrag wurde der Jahresbericht erstattet und anschließend bemerkt, daß im verfloffenen Jahr zehnmal Krankenunterstützungen und einmal Wöchnerinnenbeihilfe gezahlt worden sind. Auch wurden drei Mitgliedern die Vergünstigung eines vierwöchigen Aufenthalts in dem Erholungsheim Budow gewährt. Ferner wurden Bade- und Eintrittskarten für das Kaiserpanorama zu ermäßigtem Preise ausgegeben und die kostenlose Benutzung der Bornmühsbibliothek erwirkt. — Am auch in diesem Jahre einigen unserer Mitglieder einen Erholungsaufenthalt zu ermöglichen, ist der bekannte und viel gelebte schlesische Dichter Paul Keller aus Breslau für einen Vortragsabend am 5. März im großen Stadthausaal gewonnen worden. In bereitwilligster Weise hat er seine Kunst in den Dienst der guten Sache gestellt. Wir dürfen bei der Beliebtheit des Dichters wohl hoffen, daß dieser Abend eine erfreuliche Einnahme bringen wird. — Ein gemeinsamer, gemüthlicher Kaffee, sowie einige kleine theatralische Darbietungen hielten die Teilnehmer bis zu später Stunde in froherer Stimmung vereint.

**Northausen.** Am 4. Januar hatten wir unsere erste Versammlung im neuen Jahr. Nach einer Ansprache von Frä. Hagedorn und Verlesung und Genehmigung des Jahresberichts, sowie des letzten Protokolls fand die Wieder- und Neuwahl des Vorstandes statt. Die außerordentlichen Mitglieder wurden durch Zuzuf, die ordentlichen durch Zettelwahl teils

wiedergewählt, teils ergänzt. In ihrem Schlusswort wies die erste Vorsitzende auf den am 12. Januar in Berlin stattfindenden Heimarbeitertag hin und legte dann nochmals allen Anwesenden besonders ans Herz, dafür zu wirken, daß alle Mitglieder dem Verein treu bleiben und viele neue Mitglieder gewinnen möchten.

**Stuttgart.** Wieder haben wir von einer neuen Einrichtung in unserem Vereinsleben zu berichten, der Jugendpflege. Monatlich zweimal versammeln sich die Töchter unserer Mitglieder im Alter von 9-14 Jahren im Vereinshaus in Hesloch, um unter Anleitung eines außerordentlichen Mitglieds, Frä. M ö r k e, einige Stunden in fröhlichem Spiel oder bei anregender Lektüre zu verbringen. Die erste dieser Zusammenkünfte fand am 11. Januar mit nur sechs Teilnehmerinnen statt, bei der zweiten, am 25. Januar, erschienen schon sechzehn Kinder, ein Beweis, daß die Aufnahme dieses Arbeitszweiges einem wirklichen Bedürfnis entspricht. Es wäre sehr zu wünschen, daß die Mitgliederzahl unseres Gewerkevereins ebenso rasch wachse, und unsere Mitglieder ebenso eifrig und freudig im Besuch der Versammlungen wären, wie die Kinder, die den Alten hier ein Beispiel sein könnten. Die Reihe unserer Vortragsabende wurde eröffnet durch einen Vortrag von Gewerkschaftssekretär K r u g, der in seiner klaren, leicht faßlichen Art unsere Mitglieder über die Jubiläumsversicherung belehrte und auf alle an ihn gerichteten Fragen über dies für unsere Mitglieder so wichtige Thema bereitwillig Auskunft erteilte. In jeder unserer Versammlungen soll fortan ein derartiger Vortrag gehalten werden, um unsern Mitgliedern neben dem frohen Zusammensein auch geistige Anregung und gewerkschaftliche Förderung zu bieten.

**Wiesbaden.** Von dem, was wir in unserer Generalversammlung im Jahresbericht hörten, finden einige Punkte, vielleicht auch in anderen Gruppen Anteilnahme, nämlich unsere Jugendpflege und unser allerdings noch zukünftiges Erholungsheim. Unserer Jugendabteilung gehören bis jetzt etwa 18 Töchter oder Schwestern von Mitgliedern an. Sie versammeln sich alle vierzehn Tage; ein Abend wird dem Gesang gewidmet, den Frä. A. F e l d m a n n leitet und an dem sich auch einige Mitglieder beteiligen, der andere Abend den Handarbeiten und dem Anhören eines kleinen Vortrages. Die jungen Mädchen haben große Freude an der Sache, was wohl besonders auch Frä. J i g e n zu verdanken ist; die es so vorzüglich versteht, die Jugend zu fesseln. Auch auf anderem Gebiete sind wir Frä. J i g e n großen Dank schuldig. Sie hat durch ihre eingehende Schilderung das Herz einer Dame so für unsere Sache gewonnen, daß sie uns tausend Mark für unser Erholungsheim geschenkt hat; ist das nicht herrlich und höchst nachahmenswert?! Auch ein Konzert zugunsten unseres Planes fand kürzlich statt und vermehrte das Kapital für das Erholungsheim um 400 Mark, so daß wir sehr hoffnungsfreudig in die Zukunft blicken.

## Versammlungsanzeiger.

- Berlin-Moabit.** 6. März, 3. April, 1/28 Uhr, Wilsnacker Straße 63.
- Berlin-Nord.** 13. März, 10. April, 1/28 Uhr, Bernauer Str. 4.
- Berlin-Nordost.** 7. März, 4. April, 1/28 Uhr, Schönhäuser Allee 177, Quergebäude II.
- Berlin-Ost.** 6. März, 3. April, 1/28 Uhr, Gr. Frankf. Str. 11, Hof I.
- Berlin-Süd.** 7. März, 4. April, 1/8 Uhr, Johannistisch 6, gr. Saal.
- Berlin-Südost.** 21. März, 18. April, 8 Uhr, Lausitzer Straße 9, Stf. r. I.
- Berlin-Wedding.** 20. März, 24. April, 8 Uhr, Alte Kazareth-Kirche, Schulstraße.
- Berlin-West.** 13. März, 10. April, 1/8 Uhr, Rollendorferstr. 41, 6. pt.
- Bielefeld.** 5. März, 2. April, 5 U., im alten Rathaus, am alten Markt.
- Botnang.** 2. März, 6. April, Gasthaus „Traube“.
- Breslau-Nord.** 6. März, 3. April, 8 Uhr, Wassteigasse 7.
- Breslau-Süd.** 13. März, 10. April, 8 Uhr, Herrenstraße 21-22.
- Bromberg.** 13. März, 10. April, Neue Volksschule am Hann-von-Weyhern-Platz.
- Danzig.** 13. März, 10. April, 8 1/2 Uhr, Bestpr. GeWerbehalle.
- Darmstadt.** 3. März, 7. April, 8 Uhr, Stifftstr. 47.
- Dresden.** 3. März, 7. April, 8 Uhr, Vereinshaus, Sandorstraße.
- Dresden-Alstadt.** 21. März, 18. April, 1/28 Uhr, Am See 3, pt.
- Dresden-Neustadt.** 7. März, 4. April, 1/28 Uhr, Clacisstr. 3.
- Düsseldorf.** 1. März, 5. April, 8 Uhr, Paulushaus, Fingang Jagustr. 11.
- Elbing.** 6. März, 3. April, 8 Uhr, Erholungsheim.
- Erfurt.** 6. März, 3. April, 8 Uhr, Allerheiligenstr. 10, Vereinshaus.
- Essen.** 23. März, 27. April, 8 Uhr, Alfredushaus.
- Frankfurt a. M.** 1. März, 5. April, 8 Uhr, Bleichstr. 40.
- Friedrichshagen.** 21. März, 18. April, 8 Uhr, Diakonissenhaus.
- H. Gladbach.** 2. März, 6. April, 8 Uhr, Dahlener Str., Gesellenhaus.

- Griesheim.** 17. März, 21. April, 8 1/2 Uhr, Kleinkinderschule, Schulstr.
- Halle-Nord.** 1. März, 5. April, 1/28 Uhr, Albrechtstr. 27.
- Halle-Süd.** 13. März, 10. April, 1/28 Uhr, Mauerstr. 7, Herberge zur Heimat.
- Hamburg-Stadt.** 13. März, 10. April, 8 Uhr, WDC-Str. 57, I.
- Hamburg-Hammerbrook.** 7. März, 4. April, 8 U., Hammerbrookstr. 66, I.
- Hamburg-Winterhude.** 6. März, 3. April, 8 Uhr, Ellsenheim, Bokmoorweg 31.
- Hamburg-Barmbek.** 14. März, 11. April, 8 Uhr, Friedrichstiftung, Marschnerstraße 36.
- Hannover.** 6. März, 3. April, 8 Uhr, Burgstraße 30, Arbeiterverein. Jeden zweiten Montag im Monat gefälliges Beisammensein besonders für junge Mitglieder und Neuaufnahmen, Besprechung über Zweck des Vereins, Satzungen usw. Alte Keller Beerstr. 12 II.
- Kassel.** 9. März, 13. April, 8 Uhr, Altes Rathaus, Obere Karlsru. 12.
- Köln.** 13. März, 10. April, 8 Uhr, Marzellenstr. 13, Aula.
- Köln-Kalf.** 22. März, 9 Uhr, Humboldt-Kolonie: Vereinshaus. 19. April, 9 Uhr, Kalf: Vereinshaus.
- Königsberg i. Pr.** 20. März, 24. April, 8 Uhr, Border-Rosgarten 49.
- Königsberg i. Pr.** 8. März, 5. April, Haberberg-Versammlung, Magisterstraße 41.
- Leipzig.** 6. März, 3. April, 1/28 Uhr, Johannisplatz 3, 6. I.
- Magdeburg.** 9. März, 13. April, 8 Uhr, Richards Festfale, Apfelstr.
- München.** 19. März, 3 Uhr, Prinzregentenfeier, 23. April, 3 Uhr, Kolofosaal des Saderbräu, Sendlinger Straße 75, I.
- Neiße.** 9. März, 13. April, 8 Uhr, Kath. Vereinshaus.
- Neuenhagen.** 13. März, 10. April, 7 U., bei Reimann, Schweizerhaus.
- Neuß.** 9. März, 13. April, 8 1/4 Uhr, bei Hemmerden, Reuststraße.
- Nordhausen.** 1. März, 5. April, 8 1/4 Uhr, Riesenhaus am Lutherplatz.
- Panlow.** 8. März, 5. April, 8 Uhr, Kaiser-Friedrichstr. 12, bei Köhler.
- Posen.** 20. März, 10. April, 1/28 U., Vereinshaus vor dem Berliner Tor.
- Rheydt.** 1. März, 5. April, 8 Uhr, Odenfirchener Straße bei Paffen.
- Rixdorf.** 27. März, 24. April, 1/28 Uhr, Bergstraße 147, Bürgerfale.
- Rummeisburg.** 20. März, 17. April, 8 Uhr, Gemeindehaus, Prinz-Albertstraße 59.
- Schwaneheim.** 13. März, 10. April, 8 1/2 Uhr, „Zum grünen Baum“.
- Stettin.** 2. März, 6. April, 8 Uhr, Elisabethstr. 53.
- Stolp.** 6. März, 3. April, 8 Uhr, Aula der Höh. Töchterchule.
- Stuttgart.** 1. März, 5. April, 1/28 Uhr, Hohe Str. 11.
- Zwittlingen.** 5. März, 2. April, 4 Uhr, Gesellenhaus.
- Weißenfer.** 13. März, 10. April, 8 U., Gemeindehaus a. Mirbachplatz.
- Wiesbaden.** 13. März, 10. April, 8 Uhr, Dranienstr. 53.
- Wilmersdorf.** 1. März, 5. April, 8 Uhr, Gemeindefchule, Koblenzer Straße 22-24.

Wieder betrauert der Gewerkeverein den Heimgang von vier lieben Mitgliedern!

In Gruppe **Breslau** starb am 10. Januar 1911 nach langer Krankheit unser liebes Mitglied

**Frau Johanna Köslcr, geb. Wengler,**

geboren am 25. Juni 1862 in Lechwitz, Kreis Liegnitz.

In Gruppe **Breslau** starb ferner im neunten Jahre ihrer Mitgliedschaft am 26. Januar 1911 an Herzschwäche eines der treuesten Mitglieder,

**Witwe Emilie Kopley, geb. Rudolph,**

geboren am 30. August 1841 in Madnisch, Kreis Trebnitz.

In Gruppe **Frankfurt a. M.** starb am 17. Januar 1911 an Lungenleiden unser liebes Mitglied

**Frau Wilhelmine Sommer, geb. Taube,**

geboren am 1. Januar 1866 in Leichwasser in Böhmen.

In Gruppe **München** starb gleichfalls im Januar 1911 unser liebes Mitglied

**Frau Margarete Singer, geb. Schleifer,**

geboren am 4. Februar 1874 in Pleintingen, Niederbayern.

**Inhalt.** — Sinnpruch. — Was habe ich vom Gewerkeverein? — Gewerkeämter drück! — **Verstorbene Kundschau:** Das Gewerkeamt für die englische Spinnindustrie. Die mechanische Weberei als Hausindustrie. Die Heimarbeit auf der Internationalen Hygieneausstellung in Dresden. Uebermals die Webungen für Budon. — **Und anderen Verbänden:** Heinrich Budmann 7. Evangelische Jungmännerbewegung und christliche Gewerkschaften. Das Sekretariat sozialer Studienarbeit. M. Gladbach. Von der Weiterentwicklung unserer Bruderverbände: a) Wilmersdorf, b) Staats- und Gemeindefchule, c) Zabala, d) Leberarbeiter. — **Aus Besatzung:** Für unsere Jubelgruppen. Straßporto. Was über Webungen. — **Und unsere Besatzung:** Griesheim. Gruppenberichte. — **Versammlungsanzeiger.** — **Todesanzeigen.**